



**Hamburg
SeArch NL-HH/Dutch Speed**

Die etwas beengten Verhältnisse im salon blauraum haben die Inhaber durch vielfältig variable Einbauten bisher auszugleichen vermocht. Dieses Mal war das nicht nötig – die Gruppe SeARCH aus Amsterdam fuhr zur Eröffnung ihrer Ausstellung „dutch speed“ mit einem Wohnwagenanhänger vor, der geparkt vor dem Eingang der Galerie bis zum 2. Juni als eigentlicher Ausstellungsraum dient. Ähnlich originell wie diese Idee sind auch die Bauten der seit zwei Jahren bestehenden Architektenpartnerschaft; ihr Mitbegründer Bjarne Mastenbroek war zuvor als Projektleiter der architecengroep mitverantwortlich für ein oft publiziertes Amsterdamer Wohnbauprojekt auf der Hafensinsel Borneo, in dem das Verhältnis von Fahrzeug zu Wohnung schon in ungewöhnlicher Weise neu organisiert war. Das Ankündigungsschreiben zur Ausstellung des heute international operierenden Teams zitierte die überkommene Vorstellung vom holländischen Touristen, der (natürlich mit Wohnwagen) im Schnecken tempo über die deutsche Autobahn gondelt: ein Klischee, das so überholt ist wie die deutsche Bauwirtschaft vom kleineren Nachbarn. Die durch Krise und Arbeitslosigkeit gedemütigten deutschen Architekten hätten, nachdem sporthistorische Kenntnis in expandierter Freizeit sich allemal noch vertieft, eine Revanche für das Endspiel der WM '74 erwarten können. Sie wurden angenehm enttäuscht. Die Eröffnungsreden, gehalten von Mastenbroek und Felix Eich, dem Kulturattaché des Niederländischen Generalkonsulats, klärten bald, dass hier ein charmanter Beitrag zur Völkerverständigung geleistet werden sollte. Mit Verweis auf den in beiden Nachbarländern so unterschiedlich bedingten Planungs- und Baupro-

Die Holländer von SeARCH brachten ihren Galerieraum gleich mit – ein Wohnwagen parkt für die Dauer der Ausstellung vor den Räumen des salon blauraum.
Foto: blauraum, Hamburg

Mit seinen skurrilen Modellen bringt Michael Samuels unser Gefühl für Maßstäbe wieder und wieder aus dem Gleichgewicht.
Fotos: AA-school, London

zess – dutch speed vs. deutsche Gründlichkeit – regten sie eine Revision der bisher getrennt nebeneinander existierenden Praxis an. Die Besucher drängten sich bald in den Wohnwagen, um sich in aller Gemütlichkeit von den dort diskret integrierten Monitoren über die unterschiedliche Bautätigkeit in beiden Ländern zu informieren, zugleich natürlich über die Projekte der Gruppe. Die Mischung von Camp-Ästhetik und konzeptioneller Eleganz ließ auch die werbende Absicht angenehm erscheinen. Mit lässiger Geste zeigte sich, was uns die Niederländer noch immer voraus haben: Flexibilität. Nachdem nun auch die zunächst zögerlich erteilte Parklaubnis von den örtlichen Behörden bestätigt wurde, empfiehlt sich ein Besuch der Ausstellung. *Heinrich Wähning*

salon blauraum, Wexstr. 28, 20355 Hamburg, www.blauraum.de; bis 2. Juni, Mo-Fr 9-16, Sa 11-16 Uhr



**London
Michael Samuels: Indoor types**

Ein Parkplatz bei Nacht. Straßenlaternen beleuchten eine menschenleere Szene. Ein einziges Auto scheint mit angeschalteten Rückleuchten auf etwas zu warten. Was geschieht hier, an diesem anonymen, unheimlichen Ort? Der in London lebende Künstler Michael Samuels baut mit großem Geschick kleine Szenen, in denen alltägliche Orte verfremdet sind. Der Miniaturparkplatz ist auf einem leicht verkratzten 50er-Jahre-Kaffeetisch platziert. Die Parkmarkierungen sind sorgfältig in die Tischoberfläche geritzt, das Spielzeugauto ordentlich geparkt. Das Kunstwerk, angesiedelt irgendwo zwischen Modellbau und Filmset, ist mit „Bad Moon“ betitelt. Es zeigt Samuels Faszination für bizarre Kombinationen aus Vertrautem und Fremdem und sein meisterhaftes Verwirrspiel mit Maßstäben. „Empire of Dirt“ ist das jüngste der ausgestellten Objekte. Aus schrammeligen Second-Hand-Läden hat Samuels eine Unzahl von Holztischen zusammengetragen, zur Pyramide aufgetürmt und mit 20 cm großen, heimelig beleuchteten Zelten bestückt. Puppenstube oder Camp am Mount Everest, man ist sich nicht sicher. Der Großteil der Modelle ist durch langwierige Schichtung von Kunstharz entstanden: In diesen sanft gewellten, azurblau gefärbten Meeren schwimmen kleine Inseln, deren unheimliche Titel „Slow Death“ oder „Ambush“ die dargestellte Südseeidylle ins Surreale rücken. Samuels ist ein vielversprechender Quer-einsteiger. Er graduierte 2000 ohne künstlerische Grundausbildung am Royal College of Art. Seine Arbeiten wurden u. a. im Kunsthaus Baselland gezeigt. Letztes Jahr schaffte er den Sprung in die Endrunde des Kunstpreises Beck's Futures. Indoor Types ist Samuels erste Einzelausstellung. *Cordula Zeidler*



Architectural Association, 36 Bedford Square, London WC1, www.aaschool.ac.uk/exhibitions; bis 28. Mai, Mo-Fr 10-17, Sa 10-15 Uhr



Diese Zeichnung entstand während einer vierstündigen Sitzung; ihr Urheber ist der Architekt Pero Puljiz, der, wie er angibt, hauptsächlich zeichnet, um zu entspannen. Anstatt Dinge aufzuschreiben, visualisiert er lieber das Geschehen im Raum. Anschließend kopiert er seine Skizzen auf A4-Papier, um sie in seinem akkurat geordneten Archiv unterzubringen. Das Original wirft er weg.
Abbildung: Pero Puljiz, Amsterdam

**Amsterdam
Vom Architekten gezeichnet**

Im März dieses Jahres hatte das ARCAM, das seit 2003 in prominenter Lage an einem Amsterdamer Hafenbecken residiert (Heft 41/2003), Architekten zwischen 28 und 78 Jahren gefragt, ob sie in Zeiten des computergestützten Entwerfens ihre Ideen noch auf Papier bringen. Die Antworten kamen in vielfältiger Form – auf Notizblöcken, als Reiseimpressionen für Freunde oder Präsentationszeichnungen für Auftraggeber, mit Bleistift, Faserstift oder dem Computer. Die Ausstellung zeigt nun diese Skizzen bekannter und weniger bekannter, in den Niederlanden ansässiger Architekten, die mit handschriftlich verfassten Briefen zum Verständnis ihrer Handzeichnung Auskunft geben – unter ihnen Felix Claus, Marlies Rohmer und Will Alsop. Auffällig ist, dass eine irgend „schön“ zu nennende Handschrift einhergeht mit der Gabe zu zeichnen, dass in der jungen Generation der Comic Einzug in die Architekturbüros gehalten hat, und dass manch Älterer sich beim Zeichnen zu leerer Expressivität hinreißen lässt. Der ursprüngliche Ausstellungstitel „Die Handschrift des Architekten“, der erst im letzten Moment geändert wurde, wäre demnach treffender gewesen – in der Handschrift kommt das Charakteristische eines Menschen schlicht deutlicher zum Ausdruck. So wird der ungemein aktuelle und weite Themenkreis um Handzeichnung und Schriftbild im ARCAM leider nur an der Oberfläche berührt. Ausstellungskonzept und -gestaltung fielen zu einfach aus, und die Präsentation historischer Hintergründe kam über einen Film von Sytse Wierenga/Jean-Paul Baeten zur Rolle der Skizze bei niederländischen Architekten in der Mitte des 20. Jahrhunderts nicht hinaus.

Wie zu ahnen war, sind es noch immer die gleichen Intentionen, denen das Zeichnen von Hand folgt: Versuche, einer Idee Ausdruck zu verleihen, sie herauszubilden im gezeichneten Bild, und weiterhin all die technischen, rechtlichen, räumlichen Probleme und Lösungen zu vermitteln. Tot ist die Handzeichnung nicht, aber einer Renaissance bedürfte sie trotzdem. Nicht allein, weil die Computer-Rendings gegenwärtig kaum noch einen Betrachter berühren können und im aktuellen Grafikdesign der freie Strich in neuer Ästhetik den Betrachter innehalten lässt, sondern weil die Funktion des Skizzierens ganz und gar nicht überaltert ist. Mehr noch: Die theoretische Erkundung dieses architektonischen Mediums, das nach Ansicht vieler Architekten doch bloß ein Hilfsmittel auf dem Weg zur realen Bauform abgibt, steht immer noch aus. Es ist an der Zeit, sich den großen Satz aus Giorgio Vasaris, im 16. Jahrhundert erschienenen „Künstlerviten“ ins Gedächtnis zu rufen: „Die Zeichnung, der Vater unserer drei Künste, Architektur, Bildhauerei und Malerei, geht aus dem Intellekt hervor und schöpft aus vielen Dingen ein allgemeines Urteil, gleich einer Form oder Idee aller Dinge der Natur.“ *Knut Birkholz*

ARCAM, Prins Hendrikkade 600, 1011 VX Amsterdam, www.arcam.nl; bis 19. Juni, Di-Sa 13-17 Uhr